

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach den
Sonntagen und Festtagen.

Redaction und Expedition:
Altendorfer Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis
die viergespaltene Korpuszeile ober deren
Raum 10 Fig.

Sprechstunden der Redaction
9-10 und 2-3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Achtundfunzigster Jahrgang.

Nr. 176.

Freitag den 31. Juli.

1885.

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Nachnahme bis 11 Uhr Vormittags.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung der **Glaser-Arbeiten** zum Bau des neuen Locomotivschuppens auf Bahnhof Weissenfels ist öffentlicher Submissionsstermin auf

**Donnerstag, den 13. August c.,
Vormittags 11 Uhr**

im Betriebsamtsgebäude hier selbst, Zimmer Nr. 2 anberaumt.

Die Bedingungen mit Preis-Formular können auf portofreies Ansuchen und gegen Einsendung von 50 Pf. von uns bezogen werden.

Die Offerten sind versiegelt und mit der Aufschrift: „Offerte auf die Glaserarbeiten zum Bau des Locomotivschuppens in Weissenfels“ bis zu dem bezeichneten Termine einzureichen.

Die Auswahl unter den 3 Mindestfordernden bleibt vorbehalten.

Weissenfels, den 24. Juli 1885.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Bekanntmachung.

Der Wege- und Bau-Aufsicher **Craus** hier ist von uns als **Hilfspolizeiergeant** angestellt worden.

Der Magistrat.

Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 30. Juli.

C. Die Neuordnung des Submissionswesens ist durch einen vom 17. d. M. datirten Erlaß des preussischen Ministers der öffentlichen Arbeiten, Maybach, entschieden und geregelt worden. Die wichtigsten Bestimmungen, durch welche viele Klagen der Handwerker und Gewerbetreibenden beseitigt werden, sind: Zur Regel wird die öffentliche Ausschreibung gemacht. Umfangreichere Ausschreibungen müssen so zerlegt werden, daß auch kleineren Gewerbetreibenden und Handwerkern die Theilnahme an der Bewerbung ermöglicht wird. Hat bei Lieferungen von Fabrikaten die Kenntnis der Bezugsquelle eine besondere Bedeutung für die Beurtheilung der Güte, so muß der Bewerber den Fabrikanten, von dem er die Waare beziehen will, namhaft machen.

Der Eröffnungstermin ist bei kleineren Arbeiten und leicht zu beschaffenden Lieferungen unter Bestimmung einer Frist von 14 Tagen, bei größeren Arbeiten mit einer solchen von 4 Wochen anzuberaumen. Die Zuschlagsfristen sind möglichst kurz zu bemessen und dürfen den Zeitraum von 14 Tagen nur überschreiten, wenn die Genehmigung höherer Instanzen einzuholen ist. Zu dem Termin zur Eröffnung der Angebote haben unbetheiligte Personen keinen Zutritt. Bei der Zuschlagserteilung ist keineswegs die niedrigste Geldforderung

als solche zu berücksichtigen. Zurückzuweisen sind u. a. solche Angebote, welche eine in offenbarem Mißverhältniß zu der Leistung oder Lieferung stehende Preisforderung enthalten, so daß nach dem geforderten Preise an und für sich eine tüchtige Ausführung nicht erwartet werden kann. Der Zuschlag ist demjenigen der 3 Mindestfordernden zu erteilen, dessen Angebot unter Berücksichtigung aller in Betracht kommenden Umstände als das annehmbarste erachtet werden muß.

C. Auf dem Fest der Deutsch-Amerikaner in Bingen am Rhein hatte ein Amerikaner, Herr Ottenborfer, in einer Rede uns unsere Schutzollpolitik als eine Verfündigung vorgeworfen, die uns Kragenjammer verursachen werde und den Amerikanern Nachtheil bereite habe. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben lange vor uns das Schutzollsystem eingeführt. Die Demokraten, die mehr freihändlerischer Theorie huldigten, haben bei der letzten Präsidentenwahl gesiegt; sie scheinen aber nicht geneigt zu sein, mit dem bisher befolgten System zu brechen, einfach deshalb nicht, weil dem die allgemeine Stimmung des Landes entgegen wäre. Hören wir, wie sich das größte Blatt Amerikas, der „New-York Herald,“ hierüber äußert:

„In Amerika sind bisher alle Versuche, das eingeführte System zu stürzen, jämmerlich gescheitert. Morrison's Tarifbill, welche nicht einmal so weit ging, den Freihandel im Princip zu proklamiren, sondern sich mit einer „horizontalen“ Minderung der Zollsätze begnügen wollte, nahm zwar voriges Jahr dem Repräsentanten-hause eine Menge Zeit fort, welche es nützlicher hätte anwenden können, wurde aber schließlich für immer begraben, auch die demokratische Partei sah ein, daß man durch offene Verfündung des Princip's, mit welchem man bis dahin zu fektiren geliebt hatte, einem großen Theil der Wähler direkt vor den Kopf stoßen würde und begnügte sich daher mit einer Erklärung, welcher das in solchen Fällen so beliebte Recept zu Grunde lag: „Wach' mir den Pelz und mach' mich nicht naß.“ Auch im nächsten Kongreß dürfte kaum an einen ernstlichen Schritt der demokratischen Partei im Sinne ihrer alten Lieblingsidee zu denken sein; es ist in der That die große Majorität des Volkes mit dem bestehenden Zustande im Ganzen zufrieden, so daß Jeder, der daran zu rütteln unternimmt, positiv in ein Wespennest sticht. Unter diesen Umständen ist es um so lächerlicher, daß einige dem Freihandel dienende Blätter, deren Warnungsrupe im Lande selbst wirkungslos verhallen, sich nunmehr daran machen, Deutschland den Rath zu erteilen, daß es ja nicht in die Fußstapfen Amerikas trete, da es auf diesem Wege sonst in sein sicheres Verderben laufe. Der deutsche Reichstag weiß recht gut, was er thut wenn er

sich der hier wie fast in ganz Europa maßgebenden handelspolitischen Richtung anschließt, und bedarf der ihm solcher Gestalt zu Theil werdenden Bevormundung in keiner Weise.“

Tages-Nachricht.

Deutsches Reich. Vom Mittwoch wird aus Wildbad Gastein gemeldet: Der Kaiser machte heute in Begleitung des Flügeladjutanten Oberstleutnant von Petersdorff einen Spaziergang auf dem Kaiserwege. Zur Tafel waren die Grafen zu Dohna, General von Rauch, Oberst von Cosel geladen. — Die österreichischen Majestäten werden während ihres Aufenthaltes am 6. und 7. August in Gastein im Hotel Straubinger Wohnung nehmen.

* Die Prinzessin Wilhelm von Preußen hat sich am Mittwoch von Kiel nach Heiligen-damm begeben.

* Ueber die Kaiserzukunft ist das Blaue vom Himmel heruntergeredet! Folgendes ist als sicher anzunehmen: Kaiser Franz Joseph und die Kaiserin Elisabeth von Oesterreich treffen am 6. August Abends in Bad Gastein zum Besuch unseres Kaisers ein und verbleiben dort bis zum nächsten Abend. Kaiser Wilhelm begiebt sich also nicht nach Jchl. — Kaiser Franz Joseph und der Kaiser Alexander von Rußland treffen einander in Schloß Reichstadt, doch wird mit Rücksicht auf die Nihilisten die Zeit der Zusammenkunft streng geheim gehalten. Das sind die Monarchen. Ueber eine Konferenz zwischen dem Reichskanzler und dem österreichischen Minister Kalnohy ist Zeit und Ort der Zusammenkunft noch nicht bekannt gegeben; es ist leicht möglich, daß sich auch der russische Minister von Siers daran betheiligen wird.

* Der Kaiser hat für die Verunglückten bei der Häuserkatastrophe in Köln aus seiner Privatschatulle einen Beitrag von 1000 M. bewilligt, welche bereits dem Regierungspräsidenten in Köln übermittelt worden sind.

* Der preussische Finanzminister von Scholz, der in Kosen das dortige neue Steuergebäude inspizirt hatte, ist von dort nach Krowatzlaw abgereist.

* Der Eisenbahnminister Maybach ist aus Süddeutschland wieder in Berlin eingetroffen. — Fürst Hohenlohe hat sich aus Gastein zu seinem Bruder, dem Herzog von Ratibor, begeben.

* Das vom preussischen Ministerium für öffentliche Arbeiten herausgegebene Eisenbahn-Verordnungsblatt veröffentlicht in seiner neuesten Nummer die neue Submissionsordnung.

* In der preussischen Provinz Posen grassirt in diesem Jahre die Tollwuth in auffälliger Weise unter den Hunden. Trotz aller Gegenmaßregeln ist bisher keine Abnahme der Epidemie zu verspüren gewesen.

* Bei dem Sozialistenkrawall auf dem Kirchhofe in Frankfurt a. M. sind, soweit bisher

ermittelt, 45 Personen verwundet. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Sabor hat Beschwerde bei der Polizeibehörde, resp. beim Magistrat geführt, daß die Schutzleute resp. die städtischen Kirchhofswärter ihre Amtsbefugnisse überschritten hätten. Die Untersuchung schwebt noch.

* Die deutsche Heereszeitung, ein im Allgemeinen gut unterrichtetes militärisches Fachorgan, bringt die überraschende Nachricht, daß eine Vermehrung der deutschen Kavallerie-Regimenter wahrscheinlich sei, weil bei den jüngsten Vergrößerungen der Armee die Kavallerie nicht bedacht worden sei. Seit 1866 hat thatsächlich eine Vermehrung der Kavallerie nicht stattgefunden, aber das Kavalleriecontingent in Deutschland ist doch weit stärker als in anderen Ländern. Von den Truppen des stehenden Heeres in Deutschland gehören nämlich 15,1 Prozent der Kavallerie an, in Großbritannien 8,4 Prozent, in Frankreich 12,5 Prozent, in Rußland ohne die Kosaken 9,5 Prozent mit den Kosaken 15,7 Prozent, in Oesterreich 16,2 Prozent. Betrachtet man das Verhältnis der zur Armee gehörigen Pferde zur Zahl der Soldaten, so findet man, daß auf 100 Mann in Großbritannien 11,5, in Rußland 17,1, in Deutschland 18,3, in Oesterreich-Ungarn 18, und in Frankreich (ohne Genbarmerie) 21,1 Pferde kommen. Das Uebergewicht Frankreichs in dieser Hinsicht hat seinen Grund in der großen Zahl der Pferde bei der Artillerie. Die französische Artillerie zählt nämlich 31 059, die deutsche 16 591 Pferde. Wenn also eine Vermehrung eintreten soll, würde sie zunächst hier am Platze sein.

Frankreich. Die große Rede, welche der frühere Ministerpräsident Ferry zu Gunsten der neuen Expedition nach Madagaskar, für welche die jetzige Regierung 12 Millionen Franken forbert, gehalten hat, ist das allgemeine Tagesgespräch in Paris, obgleich sie eigentlich gar keinen Werth besitzt. Dem Minister A. D. blieb selbstverständlich gar nichts weiter übrig, als das, was er selbst angefangen, nun auch nach Kräften zu verteidigen, denn sonst würde er nur sich bloß gestellt haben. An hochtrabenden Worten — unter welchen natürlich die Sklavenmission Frankreichs die Hauptrolle spielte, hat es Herr Ferry denn auch nicht fehlen lassen. Er hätte kürzer sagen können: Wenn den Franzosen nicht der Hohn der militärischen Gloire um den Mund geschmirrt wird, so ist ihnen nicht wohl! Das ist die wahre Ursache aller dieser theuren Kriegezüge, auf die jede Regierung, gern oder ungern, eingehen muß. Die Hadifalen Spectakeln über die Ferry'sche Rede fürchtbar während die Gambettischen Weisfall klatschen. Das ist eben das Parteigeschäft.

Großbritannien. Die englische Presse läutet Sturm gegen Rußland, weil dies in der afghanischen Frage nicht nachgeben will, während die Regierung im Parlament veröhnliche Worte giebt. Um das Kratzen der Londoner Blätter

kümmert sich kein Mensch mehr. — In allen englischen Kriegshäfen werden jetzt die Vertheilungsvorrichtungen gründlich revidirt und verbessert. — Der Herzog und die Herzogin von Connaught, Letztere eine Tochter des verstorbenen Prinzen Friedrich Karl von Preußen, werden ihre Residenz in Irland aufschlagen.

Dänemark. Das dänische Ministerium Estrup, das mit den radikalen Parteien einen so erbitterten Kampf führt, scheint nun doch zerbröckeln zu wollen. Der Minister des Innern ist zurückgetreten, natürlich aus „Gesundheitsrücksichten“.

Rußland. Seit Jahren ist die Witterung nicht so erbittert, die Temperatur nicht so hoch gewesen, wie gegenwärtig. Mit wenigen Ausnahmen ist die Ernte in den Provinzen zerstört und die Getreidepreise gehen erheblich in die Höhe. Die Brände haben gegenwärtig einen erschreckenden Umfang genommen. Aus allen Provinzen werden Feuereschäden gemeldet. Charkow und andere größere Städte sind allabendlich durch einen grellen Feuerchein erleuchtet. Zahlreiche Dörfer brennen. Schaaren von Landleuten, die Alles eingebüßt, eilen den Städten zu. In Wiga hat man eine vollkommen organisirte Brandstiftersbande entdeckt.

Italien. König Humbert empfangt in Mailand die marokkanische Gesandtschaft, welche nach Italien gekommen ist, um eine Erweiterung der beiderseitigen Handelsbeziehungen zu fördern. In Paris weilt bekanntlich ebenfalls eine Gesandtschaft aus Marokko, die Italiener sind froh, daß sie nun auch eine haben!

Der Papst Leo XIII. hat bei dem letzten Konsistorium am Montag, in dem u. A. der Erzbischof Melchers von Köln zum Cardinal befördert wurde, eine längere Ansprache gehalten. Der Papst beklagte zuerst die religiösen Zustände Italiens und jodann die Schwierigkeiten, welche auch in Frankreich und Deutschland dem Wirken der Kirche entgegengestellt würden, gab jedoch der Hoffnung Ausdruck, daß die Wiederherstellung des religiösen Friedens in Deutschland und Frankreich erreicht werden könne, und schloß mit der Mahnung, daß Eintracht und Einmütigkeit besonders in diesem Augenblick unabwieslich notwendig seien! — Der deutsche Gesandte in Rom, Herr von Keudell, hat seinen Urlaub angetreten und ist von Rom abgereist.

Spanien. Die Cholera nimmt noch immer zu. Madrid ist bisher so ziemlich verschont geblieben. Man hat aber auch die außerordentlichsten Maßnahmen getroffen.

Orient. Aus Stambul wird gemeldet, daß das Befinden des erkrankten Großveziers sich etwas gebessert hat. — Das seltsame Benehmen des zu Ausschweifungen stark hinneigenden Sultans Abdul Hamid soll indessen zu großen Vorfällen fortgesetzt Anlaß geben. — Die ägyptische Landesvertretung hat — pro forma — die neue Anleihe von 180 Millionen Mark genehmigt.

Amerika. Die Beerdigung des in der vorigen Woche verstorbenen General Grant wird auf Wunsch der Hinterbliebenen nicht im New-Yorker Centralpark, sondern im Park am Ufer des Hudson-Flusses stattfinden.

Stadt, Kreis, Provinz und Umgegend.

* **Geschichts-Kalender.** Am 31. Juli 1556 starb Zanaq Lovola, eigentlich Don Inigo Lopez de Recalde, Stifter des Jesuitenordens. — 1676 wurde der Witzgemäthter Christian Pöschel zu Jittau geboren. — 1760 wurden die Franzosen von dem Gebirgen von Braunschweig bei Warburg in Westfalen geschlagen. — 1843 wurde Petri Kettenfeier Rosegger, österreichischer Naturdichter und Schriftsteller, zu Alpi bei Kriegslach in Obersteiermark geboren. — 1870 reiste König Wilhelm zur Arme ab.

* Der Herr Regierungs-Assessor Reichau hier selbst ist zum Regierungsrath ernannt worden.

* Eltern sind nach einem Urtheil des Reichsgerichts, III. Strafsenats, vom 21. Mai d. J. zu bestrafen, wenn sie einem intimen Umgang ihrer Tochter mit deren Bräutigam Vorhang leisten, selbst wenn bereits das standesamtliche Aufgebot veranlaßt worden ist und die Verheirathung der Verlobten bevorsteht.

* In einem Feuilleton der „Bresl. Ztg.“ stellt Professor Dr. Leonhard Weber in Anschließ an die Arbeiten anderer bedeutender Autoritäten fest, daß für ganz Deutschland die Witzgefahr in dem 30jährigen Zeitraum von 1850—1880 um etwa das Dreifache gewachsen ist, d. h. von einer bestimmten Zahl vorhandener Gebäude dreimal so viel am Ende dieses Zeitraumes jährlich getroffen wurden als am Anfang desselben. Soweit sich die Nachrichten der letzten Jahre übersehen lassen, findet eine weitere Zunahme statt und es läßt sich deshalb kaum mehr bezweifeln, daß wir uns in einer Periode successive zunehmender Witzgefahr befinden. Für die Provinz ergibt sich hieraus zunächst die Nothwendigkeit, überall eine beschnelligte Vermehrung der Witzableiter, sowie eine Revision solcher Witzableiter zu veranlassen, welche weder von physikalisch genügend vorgebildeten Technikern angelegt, noch auch einer Ueberwachung durch solche unterworfen sind.

Schleudig. Vergangenen Sonntag fand das diesjährige Schauturnfest statt, an welchen 7 Turnvereine aus der Umgegend theilnahmen. Vom schönsten Wetter begünstigt, bewegte sich 1/2 Uhr der Zug, in zahlreicher Begleitung von Erwachsenen, nach dem Festplatze. Dort wurde bis 6 Uhr geturnt, worauf ein Umzug durch die Stadt nach dem Waldlater erfolgte. Tags darauf 1/2 Uhr zogen die Kinder der Mitglieder des Turnvereins nach Welsitz und beilustigten sich dieselben dort mit verschiedenen Spielen bis zum Dunkelwerden, zu welcher Zeit der Rückmarsch erfolgte. — Am Sonntag früh bemerkte der Buchbindergehülfe T. hier, daß ihm aus seinem verschlossenen Koffer 15 Mk. entwendet worden waren. Der Dieb wurde

(Nachdruck verboten.)

Vater und Sohn.

9.] Von Fritz Walter.

„Ich verstehe Ihr Schweigen Plessen,“ sagte Frmgard, als sie sah, daß er nach Worten suchte. „Ich will Ihnen das schwere Wort selbst ersparen. Dieser Zwiespalt ist nicht zu heilen, so trennen wir uns heute für immer. Lassen Sie uns in Frieden scheiden. Ich habe nicht das Recht, Ihnen wegen dieses Ausgangs zu zürnen, wenn Sie sich getränkt fühlen, so vergeben Sie mir.“

Sie war aufgestanden und reichte ihm die Hand, die er mit heißen Küßen bedeckte.

Seine Schritte waren verhallt. Auch diese Stütze war gebrochen. Nur eine Hoffnung blieb ihr: Clara.

Die Neuwermählten saßen lesend und plaudernd in ihrem Zimmer, als Frmgard eintrat. Liebevoll legte sie den Arm um die zarte Gestalt der jungen Frau und zog das feine Köpfchen an ihr Herz.

„Meine süße Clara, Du hast mich in letzter Zeit mißverstanden. Du bist so jung! Laß Dir die Geschichte meines armen Hermann erzählen, dann wird Dein Herz für ihn sprechen. Sieh, Clara, der Vater Hermann's ist ein reicher Mann, und glücklich auch, denn er hat den

größten Schatz gewonnen: eine Frau, süß und hold wie Du. Er kannte sie noch nicht, als er Hermann's Mutter zu lieben glaubte, selbst dann noch nicht, als der Knabe schon das einzige Band war, das ihn noch ein wenig mit dessen Mutter verband. Und nun trittst er, das geliebte Weib könnte ihm zürnen, wenn sie erfährt, daß Hermann sein Kind ist. Nicht wahr, Clara, er irrt? Die Frau, die ihn liebt, wird ihm verzeihen? Sage es ihm, meine süße Clara, daß Du vergiebst.“

Clara hatte Anfangs mit Interesse zugehört. Wie rührend war das Schicksal des armen Kindes. Erst bei Frmgard's Schlusswendung las sie in Kurts Augen die Wahrheit. Sie riß den umschlingenden Arm von sich und brach in heftiges Weinen aus. Kurt kniete vor ihr bittend, flehend, bis die junge Frau aufsch. Ohne ihn zu beachten, wendete sie sich zu der Schwägerin.

„Das vergesse ich Dir nie, Frmgard! Mein ganzes Glück hast Du mir genommen. Was habe ich Dir gethan, daß Du so grausam gegen mich bist! Wie kannst Du mir zumuthen, das Kind vor Augen zu haben? Ich will es nie sehen.“

Schweigend ging Frmgard auf ihr Zimmer. Das letzte Band zerriß — vorbei! —

Mit fieberhafter Hast betrieb sie nun die Adoption. Unabhängig, mündig und sehr reich, fand Frmgard wenig Schwierigkeiten. Ein Licht-

blick war für sie der tägliche Besuch bei Hermann, an dessen wachsender Liebe sie sich erquidte. Zu Hause verließ sie ihr Zimmer auch zu den Mahlzeiten nicht. Und hier empfing sie endlich die ersehnte Urkunde, die dem Kinde ihren Namen und das unbeschränkte Erbrecht eines eigenen Kindes gab. Nun hielt sie nichts mehr. Vom Vater hatte sie Abschied genommen, traurig und bewegt; war es doch für das ganze Leben. Eine Hoffnung hatte sie in den letzten Tagen noch gehabt: daß Clara's bessere Natur erwache. Hundertmal des Tages glaubte sie ihren leichten Schritt zu hören. Frmgard sandte ihr ein Briefchen mit warmen Abschiedsworten, und dem Wunsch, nach einem persönlichen Lebewohl. Ein zierliches Billet brachte die Antwort:

„Du hast mich so tief verletzt, daß ich für besser halte, wir sehen uns nicht wieder. Ich verzeihe Dir Deine Härte und wünsche Dir das Beste.“

Clara von Franken.

Spät in der Nacht klopfte es an Frmgard's Thür; sie war im Begriff, sich zur Ruhe zu legen: „Was ist's?“

„Ich, Kurt, ich muß Dich sprechen.“

Kurt war sehr bleich, seine verstärkten Büge trugen den Stempel der Angst.

„Was ist geschehen?“ rief Frmgard entsetzt.

(Fortsetzung folgt.)

auch bald mit Hilfe der Polizei in der Person des Buchbindergehilfen K., welcher bisher Logis- theilnehmer des L. war, ermittelt, und gestand derselbe auch nach längerem Leugnen die That ein. K. war Abends zuvor durch das Fenster in die Stube gelangt und nachdem er obigen Betrag an sich genommen, hatte er sich auch wieder durch dasselbe entfernt. Das Geld wurde später im Garten vergraben aufgefunden. K. ist bereits in das hiesige Gerichts-Gefängniß eingeliefert und sieht seiner Bestrafung entgegen.

Vermischtes.

* Zur Hochzeit des Prinzen von Battenberg mit der Prinzessin Beatrice von England: Vor der Einfahrt in Quarr Castle, wohin sich der Prinz mit seiner Gemahlin nach der Hochzeit begab, stützten die Vorderperde und mußten entfernt werden, was großes Aufsehen erregte. Es scheint aber daß das junge Paar einer noch größeren Gefahr entging, dem Pistol von William Mullins, einem Wagnissinnigen, der auf die Königin Victoria geschossen hatte, und in ein Zrennhaus gebracht worden war. Von dort entparrang er und begab sich in die Nähe von Whippingham, wo die Hochzeit stattfand. Mullins, der eine gute Erziehung genossen hat und im Uebrigen richtige Ideen hat, ist mit einer Monomanie bezüglich des Königs thums behaftet. Sein Zweck bei der von ihm geplanten Ermordung der Prinzessin Beatrice war, der Vermählung von königlichen Prinzessinnen mit deutschen Prinzen ein Ende zu machen. Mullins wurde aber rechtzeitig erkannt und in das Zrennhaus zurückgebracht. Als Nachspiel zur Hochzeit muß nachträglich ein Beispiel der Hohheit des englischen Pöbels verzeichnet werden. Kaum eine Stunde nach Beendigung der kirchlichen Feier stürzte ein Volkshaufe in die Kirche und beraubte das Innere des Gebäudes aller seiner reichen und geschmackvollen Ausschmückungen. In wenigen Minuten sah man nichts weiter, als die Trümmer wochenlanger Arbeit. Die Ehrenwache und die Soldaten waren zurückgezogen und die Polizei außer Stande, der tobenden Menge Widerstand zu leisten. — Daß die Hochzeit in England durchaus nicht populär war, geht mehr als genügend aus der Haltung der Tagespresse hervor.

* Zur Häuser-Katastrophe in Köln. Nachträglich geben wir noch folgende Mittheilungen über den hereinbruch der Katastrophe: Guard Karl Albert Schmilgin bei Helbach in Deuß beschäftigt, war als das Unglück sich ereignete, in der Nähe der vielgenannten Häuser. Pflötzlich hörte er einen fürchterlichen Knack und dann einen zweiten. Mit dem ersten brach das Haus von Woll, mit dem zweiten das von Volgen zusammen. Trotz der erstickenen Staubwolke und ohne sich einen Augenblick zu bedenken, arbeitete sich der Brabe, während ihm Balken und Steine entgegenrollten, an dem Trümmerhaufen empor; die Hälfte des Daches des Moll'schen Hauses hing noch in ihren Verankerungen und drohte herabzufallen. Lautes Wehklagen tönte ihm entgegen. Er eilte, so gut es ging, über die Trümmer, sah mehrere Frauen, eine Anzahl Kinder durch die verschiedenen Lücken hindurch, welche sich bei dem Einsturz gebildet, in der verzweifeltsten Lage. Eine vor Schreck bleiche Frau reichte ihm ein nur mit einem Hemde bedecktes Knäbchen hin und rief: Ketten Sie mein Kind, ich komme Ihnen nach. Schmilgin übergab das Kind dem Rheinarbeiter Laurenz Fischer, der ebenfalls auf den Trümmerhaufen emporgestiegen war, dann wandte er sich zurück, um weiter zu helfen. Mit der Zeit waren auch der Schlosser Johann Krieger, August Paul und Joseph Hammelstein herbeigeeilt; Hammelstein und ein Herr Fußbroich halfen dem Wirthse Moll und einem Kinde, daß sie sich befreien konnten. Die oben erwähnte Frau war ihrem Kleinen gefolgt. Krieger holte nach und nach eine Frau und vier Kinder aus den Trümmern des Moll'schen Hauses und übergab sie Paul, der sie weiter beförderte. Schmilgin rettete noch sechs Personen und brachte sie mit Hilfe der Borgenannten in Sicherheit. Inzwischen war die Feuerwehr eingetroffen, sofort ging auch sie muthig an das Rettungswerk. Einer der Mannschaften arbeitete ein Kind, welches nur mit den Beinen aus dem Schutt hervorragte, aus diesem heraus und gab es

weiter. Die wackeren Männer befreiten in Gemeinschaft mit der Feuerwehr noch eine Anzahl Personen, bei deren Rettung theilweise peinlichste Vorsicht beobachtet werden mußte. Schmilgin machte der Feuerwehr die Mittheilung, daß in einem Zimmer des Hauses von Woll noch Leute wären. Sofort wurde durch einen Oberfeuerwehmann ein Loch in die Decke des Zimmers geschlagen und ein Stieck herausgeschägt, worauf der Oberfeuerwehmann und ein Feuerwehmann durch die Oeffnung einstiegen. Bald waren die Personen aus ihrer fürchterlichen Lage befreit. Zunächst reichte man dem Schmilgin einen Knaben hin, der ihm herzlich dankte. Aehnliche Scenen wiederholten sich; so fiel ein etwa sechs-jähriges Kind, als es ans Tageslicht geschafft worden war, einem Feuerwehmann vor Freude weinend um den Hals. Pflötzlich stürzte ein stehender gebliedener Theil des Woll'schen Hauses ein; dem Einsturz folgten laute Zammerufe. Im Hinblick auf die drohende Gefahr wurden jetzt die Civilpersonen gebeten, die Unglücksstätte zu verlassen und die Feuerwehr setzte mit den inzwischen eingetroffenen Pionieren das schwierige Werk der Menschenliebe fort. Sonntag früh 1/2 7 Uhr erst wurde der letzte Verschüttete gefunden, Sonntag Mittag waren die Aufräumungsarbeiten beendet.

* D. L. W. „Für Benehmen, wegen dessen Sie heute angeklagt sind, scheint nicht gerade sehr anständig gewesen zu sein,“ jagte der Vorsitzende des Schöffengerichts in Berlin vor einigen Tagen zu einer Angeklagten, welche sich wegen groben Unjugs zu verantworten hatte. „Ich war in gerechter Entrüstung befindlich,“ erwiderte dieselbe „un habe mir bloß remanschrift vor die jemeinsefähliche Beleidigung von den Laden-schwengel.“ — Vorj.: Bodurch wurden Sie beleidigt? — Angekl.: Det läßt sich mit kurzen Worten ganz ausführlich sagen. Ich komme in'n Laden zu dem Faske. . . . — Vorj.: Ich verbeide Ihnen, einen Zeugen hier zu beleidigen; wenn sich das wiederholen sollte, so werden Sie hierfür bestrast werden. — Angekl.: Dann will ich mir den sechsjährigen Revers uferlegen, sein Se bloß wieder jut, Herr Gerichtshof. Wie id in'n Laden komme, jagte er, wat der Koosmann is, zu'n jungen Mann: Zeben Sie mich mal die D. L. W. Waare. Denken Se man bloß die Niederträchtigkeit. — Vorj.: Worin soll da eine Beleidigung liegen? — Angekl.: Herrje, det wech ja jedes Kind, det D. L. W. ne Verächtlichkeit is. — Vorj.: Was sollen die drei Buchstaben bedeuten? — Angekl.: Det heeßt bei jedem Koosmann: „Det Luder mauff.“ — Vorj.: Der Kaufmann sprach aber von einer D. L. W. Waare, Ihre Behauptung scheint also nicht richtig zu sein. — Angekl.: Ach det find Schlaufköpfe, de Koosleute. Wenn se uff 'ne anständige Persönlicheit 'ne Pite haben, denn sagen se gleich: „D. L. W.“ bei ihrer Betretung vom Laden un det brauch' ich mir nich jessallen zu jessassen, wo id mir vor 'ne achtbare Frau ältimire. — Vorj.: Der Kaufmann hat ja die anständig beleidigenden drei Buchstaben gar nicht zu Ihnen und in keiner Beziehung zu Ihrer Person ausgesprochen. — Angekl.: Natierlich, mir brauch' er nich vor mir zu warnen. Det jagte er zu'n Kommiss, det der de Dogen uffklapp, indem id in'n Laden bin. — Vorj.: Er hatte vielleicht Grund zu dieser Vorsicht. — Angekl.: Wat sich doch 'n Mensch uff Sottes weiter Welt allens muß sagen lassen! Ich soll ihn 'n vorsichtigen Freund jeeben haben! — Vorj.: Aus den Alten ersehe id, daß Sie bereits einmal wegen eines Labendiebstahls bestrast find. — Angekl.: Det is mein Pech, nu krieg' id det eljije „D. L. W.“ nich vom Leibe un mir fällt doch nicht ein, am allerwenigsten nach Zestohlenes. — Vorj.: Sie sollen dem Kaufmann aus Nache eine Dütte mit Pferdennist in den Laden geworfen haben. — Angekl.: Ja woll so hab' id mir gerochen, aberjt bis aus reener Entrüstung vor die mangelhafte Vestimation von den Menschen. — Die Angeklagte erhielt schließlich eine Gefängnißstrafe von drei Tagen zudittirt.

* Ueber die letzten Lebensstunden des Generals Grant wird gemeldet: Die schreckliche Hitze während der letzten Woche beschleunigte den Tod des Generals. Seine Kräfte begannen am Dienstag Abend abzunehmen; während des Mittwoch wurde er anhaltend schwächer, obwohl er das Bewußtsein behielt.

Die Hitze blieb fortwährend drückend, doch erholte er sich Nachmittags ein klein wenig. Als er die besorgten Gesichter der Mitglieder seiner Familie bemerkte, jagte er mit schwacher Stimme: „Ich winische nicht, daß irgend Jemand meinetwegen leidet.“ Alsdann wurde sein Puls schneller und matter. Er nahm keine weitere Nahrung zu sich, doch wurden Einspritzungen von Brandy angewandt. Im Laufe der Nacht wurden die Extremitäten kalt und der Puls war veränderlich. In der Hoffnung, Wärme zu erzeugen, wurden Flaschen mit heißem Wasser und Senfpflaster angewandt. Nach Mitternacht wurde der Sterbende schläfrig und das Athemholen unmerklicher. Die Schwäche war in behäbigem Zunehmen. Bei Tagesanbruch arbeitete der Puls so schnell, daß man die Schläge nicht zählen konnte, und die Einspritzungen, welche während der Nacht häufig zur Anwendung gebracht worden waren, äußerten keine Wirkung mehr. Des Patienten letzter Versuch zu sprechen bestand in der Bitte um Wasser. Ungefähr um 3 Uhr näherte sich allmählich das Ende und kurz nach 8 Uhr trat der Tod ein.

* Eine wahre Menschenekatombe hat sich der Mitz am Nachmittage des 22. Juli in dem wenig über 700 Einwohner zählenden Flecken Torre Cajetani des Bezirks Frosinan in der Provinz Rom geholt. Arbeiter und Bauern hatten sich beim Herannahen des Gewitters in ein in der offenen Campagne errichtetes geräumiges Gebäude geflüchtet. Die vermeinte Asylstätte wurde ihnen aber zum Orte des Verderbens, denn der unter einemurchtbaren Gewirke binnen wenigen Sekunden dreimal niedergegangene Himmelsstrahl schlug nicht weniger als 35 von etwa 50 Versammelten nieder, wobei 13 Personen auf der Stelle todt blieben, während die Uebrigen zumeist schwere Verletzungen davontrugen.

* Eine kostbare Toilette. Bei der am 8. d. im Schlosse Windsor von der Königin Victoria gewährten Audienz trug eine erlauchte Persönlichkeit folgendes Kostüm: Eine Tunique aus blauem Sammt, reich gestickt mit Gold, Silber und echten Perlen. Der untere Rand ward von einer Reihe großer Diamanten gebildet. Um die Taille schlang sich ein Gürtel aus purpurrothem Sammt, mit Rosen in Silber, deren Kelche große Perlen. Das Haupt schmückte ein rothes Käppchen mit einem Pflau aus Edelsteinen, dessen aufgeschlagenes Rad in allen Farben von Juwelen glitzerte. Und der Name des so herausgeputzten Audienzbewerbers? — Der Maharadschah von Johore. Nach oberflächlicher Schätzung soll die Toilette einen Werth von drei Millionen Francs repräsentiren.

Handel und Verkehr.

Magdeburg, 29. Juli. Land-Weizen 172—178 M. Weizen-Weizen — M., glatter engl. Weizen 160—167 M., Roggen 143—146 M., neuer Roggen 150—152 M., Weizen-Gerste — M., Land-Gerste — M., Hafer 130—154 M. per 1000 Kilo. Kartoffelpflanz. pro 10,000 Stückerente loco ohne Fracht 43,80—44,30 M. Halle, 30. Juli. Weizen 1000 kg mittlerer 150—170 M., besser bis 177 M., Roggen 1000 K. 140—147 M., neuer bis 142 M., Gerste 1000 kg Futtergerste 125—140 M., Land- 142—152 M., feine Weizen-Gerste 172 M., Gerstemaß 100 kg 27,00—28,50 M., Hafer 1000 K. 150—160 M., — Victoria-Erbsen bis 170, — M. feinste über Notiz, — Rimmel 58—60 M., f. unerreger. bis 63 M. Raps, 1000 Kilo schärf-trocken, 210—212 M. leuchter entspr. bill. — Woden 51. ohne Notiz. Stätte 100 kg — — 37, — M., — Spiritus 10,000 Liter p Ct. loco matt. Kartoffel- 43,30 M., Rübenspir. 42,25 M., — Rübbi- 100 kg 47,25 M., — Solaröl 100 kg 8,25/30—14,75 — 15, — M., — Maisteime 100 kg doppelte 9,50 M., — jelle 10,00—10,50 M., — Futterweizen 100 kg 14 M., — Riete, Roggen 100 kg 10,50—11,00 M., Weizen-Großhollen 9, — M., — Weizengrieskörte 9,00—9,25 M., — Del-lungen fremde 100 kg, — — vierfache bis — — M. bez.

Zum zweimonatlichen Abonnement auf das „Kreisblatt“ für die Monate August und September haben wir hierdurch ergeben ein. Man kann das „Kreisblatt“ bei jeder Postanstalt, auf dem Lande auch bei den Landbriefträgern, in der Expedition, sowie den Ausgabestellen und bei den Austrägern zu 0,95 M. bestellen. Inserate finden bei der großen Verbreitung des Kreisblattes die zweckentsprechendste und billigste Verbreitung. Die Kreisblatt-Expedition.

Fleischerei-Verpachtung.

Krankh. b. verp. sofort meine gut eingerichtete

Flottgeb. Fleischerei in günstiger Lage einer Garnisonstadt nahe Leipzig, mit seiner Rundschaft, auch vollst. Inv. für jährl. 1000 M. Zur Uebernahme u. Geschäftsbetrieb 6-10000 M. erf. Darauf bez. Ausf. erth.

C. Ubrich, Grimma i/S.

Ein maß. Hausgrdt. m. Garten flottgeb. Material: u.

Nebenbranchen

in einer Garnisonstadt, ist sofort für 14000 M. bei 3-6000 M. Anz. zu verk. Rest fest. Darauf bezgl. Ausf. erth.

C. Ubrich, Grimma.

Frische

Weide-Butter

versende täglich frisch in Kübel 8 Pfd. Inbalt für 7 Mk. 80 Pf. franco per Nachnahme. Keelität wird garantirt.

Gutsbesitzer **F. Matzeit**

in Gr. Krüghagen b. Seidenburg (i. Thürpreußen).



Möbel

zu billigen Fabrikpreisen empfiehlt **G. Rohloff, Berlin, Fischerbrücke 17, 1.** Zeichnungen u. Preisecourant franco.

Zum **Einmachen** der Früchte empfehle ich billigt:

- feinst. Lompen Zucker
- feinst. Raffinad
- feinst. Melis
- feinst. gemahlenen Zucker
- gewürze in bester Qualität
- Rheinl. Trauben-Essig

Otto Schauer,
Gotthardtsstr. 11.

10 Rittergüter

je größer, desto lieber, von einem Institut bei sofortiger Auszahlung zu kaufen gesucht. Off. von Besitzern unter T. J. 857 an **Haafenstein & Bogler, Leipzig.**

Die durch die Verordnung des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe vom 18. März 1885 (publ. im Kreisblatt Nr. 100) vorgeschriebenen Geschäftsbücher für **Trödler u. Kleinhändler** sowie für

Gesindevermietter

sind auf holzfreiem Papier angefertigt und vorrätig im

Formular-Magazin von

A. Leiboldt,
Expedition des „Kreisblatt“.

Die diesjährige Obstnutzung im Bürgergarten

soll am **Sonabend den 1. August, um 6 Uhr Nachm.** daselbst freihändig, gegen baare Bezahlung verpachtet werden.

Warnung!

Da der Auszügler **C. Ködel**, gebürtig aus Corbecha, jetzt Wohnhaft zu **M e u s c h a u**, endmündigt ist, warnen wir Jedermann, ihm etwas zu borgen, da keine Zahluna für ihn geleistet wird.
Der Vormund.

Versteigerung.

Sonabend, den 1. August cr., Vormittags 9 Uhr versteigere ich zwangsweise im hiesigen Rathskellersaale:

1 Sopha.

Merseburg, den 30. Juli 1885.

Tag. Gerichts-Vollzieher.

Geschäfts-Anzeige.

Nach gütlicher Auseinandersetzung mit meinen Söhnen habe ich die **Activa und Passiva der Firma A. Strehl & Sohn** übernommen und bitte ich deshalb die Außenstände genannter Firma bis zum 1. September d. Js. an mich abzuführen.

Achtungsvoll

A. Strehl sen., Pferdehändler.

für Lauchstädt u. Umgegend.

Ich werde von heute ab jeden **Freitag von früh 9 Uhr bis mittags 12 Uhr** für diejenigen Personen, welche **Gelder auf Hypothek suchen, oder Kaufverträge abschließen wollen, im Gasthof zum „Adler“ in Lauchstädt** zu sprechen sein.

Merseburg, Gotthardtsstraße 8.

R. Pauly,

Actuar a. D. u. ger. Taxator.

Harzer Sauerbrunnen

aus Grauhof.



Dieses — natürliche Kohlensäurehaltende — Mineralwasser aus **Grauhof** bei Goslar ist ein höchst angenehmes, das Verdauen der Speisen förderndes und dabei billiges

tadelloses Erfrischungsgetränk.

Wer dieses durch Schönheit und Reinheit des **Geschmacks** und stets gleichbleibende Frische sich auszeichnende Quellwasser aus Grauhof zu trinken wünscht, achte darauf, dass auf jeder Etiquette nebenstehende Schutzmarke (in rothem Druck) und auf dem Kork: „**Harzer Sauerbrunnen Grauhof**“ eingedruckt ist, da häufig ähnlich bezeichnete Wässer dafür verabsolgt werden.

Das Generaldepôt f. Sachsen u. Thüringen: **Otto Meissner & Co. in Leipzig.** Vorrätig in den meisten Mineralwasserhandlungen, Hôtels, Cafés, Restaurants u. s. w.

Presskohlensteine.

Dem Herrn **E. Hetzer** in **Merseburg** haben wir auch für dieses Jahr wieder den Verkauf unserer **Presskohlensteine** für Merseburg und Umgegend übertragen und werden wir bemüht sein den Abnehmern durch diese Vermittelung nur beste **Werschener Steine** zuzuführen.

Werschen-Weissenfeler Braunkohlen-Actien-Gesellschaft.

Unter Bezugnahme auf die vorstehende Anzeige empfehle ich mich zur Uebernahme von Lieferungen auf

Werschener Presskohlensteine,

in gleichen zur Versorgung von **Briquettes, böhmischer, Meuselwitzer und Grude-Kohle, Coaks etc.,** sowie von **kiefernen und eichenen Scheitholz**

zu den Tagespreisen.
Merseburg 1885.

E. Hetzer,
Zimmermeister.

Wer Rudolf Mosse

Magdeburg und Halle a. S.

Alleinige Inseraten-Annahme des:

„**Berliner Tageblatt**“, „**Deutsche Illustrirte Zeitung**“, „**Gartenlaube**“, „**Kladderadatsch**“, „**Fliegende Blätter**“, „**Bazar**“ etc. etc.

irgend etwas **annonciren will, erspart alle Müheverwaltung, Porto und Nebenspesen,** wenn er damit beauftragt die **bedeutendste und leistungsfähigste Annoncen-Expedition** von



Chocoladen und Cacao's

der Kgl. Preuss. u. Kais. Oesterr. Hof-Chocol.-Fabr.:

Gebr. Stollwerck in Cöln.

19 Hof-Diplome,

21 goldene, silberne und bronzene Medaillen.

Reelle Zusammenstellung der Rohproducte. Vollendete mechanische Einrichtungen. Garantirt reine Qualität bei mässigen Preisen.

Firmenschilder kennzeichnen die Conditoreien, Colonial-, Delicatess- u. Droguen-Geschäfte sowie Apotheken, welche **Stollwerck'sche Fabrikate** führen.

Coropantoffel & Putz, Paarl. 12. Kleiner durchsteppeter Filzsohle M. 4/6, m. mit. Lederstange M. 5/6, m. holzgenagelter foster. Tuchsohle M. 6/6. Gostelohle, Tuchsohle m. holzgenagelter foster. Tuchsohle M. 11. Bei grösserer Abnahme viel billiger liefert G. Engelhardt, Zeitz.

Kaiser-Halle.

Sonntag den 2. August von Nachmittags 3 1/2 Uhr an:

Tanzkränzchen, mozu ergebenst einladet

Frau Geissler.

Gesucht auf sofort ein tüchtiger **Bureauschreiber.**

Meldungen von 9-12 Uhr im Bureau **Hallestr. 3.**

Eine Aufwartung

wird gesucht **gr. Ritterstraße 26.**

3-4 tüchtige Zimmergeffellen

finden dauernde Beschäftigung **F. W. Senf, Zimmermstr.**

Laden

in guter Geschäftslage per 1. Septbr. oder October **gesucht.** Gest. Adr. unter **U. Z. 1086** an **Haafenstein & Bogler** in **Reichenbach i. Voigtl.**

Eine Wohnung, bestehend aus 4 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör, desgl. 1 Stube und 1 Kammer zu vermieten und 1. October zu beziehen.

Hallestr. 17.

Die 2. Etage, **Gotthardtsstr. Nr. 12,** bestehend aus 5 geräumigen Zimmern nebst sämtlichem Zubehör ist sofort zu vermieten und 1. October d. J. zu beziehen.

Lauchstädterstr. Nr. 2 ist die II. Etage zum 1. October cr. zu vermieten.

Eine freundlich möblirte Stube mit **Kammer** ist an einen einzelnen Herrn zu vermieten und sofort oder später zu beziehen bei

A. Henckel, Delgrube 15.